

GESCHICHTE DER STADT HÖXTER IM ÜBERBLICK

EINE HEIMATKUNDLICHE HANDREICHUNG

Die Oberweserstadt Höxter ist eine der ältesten Städte Norddeutschlands. Schon in vorgeschichtlicher Zeit hatte sich dort, wo die an den Strom drängende Buntsandsteinterrasse ausläuft und mit dem Schuttfächer des Bollerbachs vor dessen Mündung hochwasserfreies Gelände entstanden war, ein Dorf gebildet. Die ältesten Zeugnisse hierüber sind archäologischer Art. Schon bald nach Beendigung der Sachsenkriege, also um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert, wies dieser Ort eine kleine Kirche auf, deren Fundamente im Jahre 1961 unter der heutigen Kiliani-Kirche aufgedeckt wurden.

Die erste urkundliche Erwähnung findet unsere Stadt in einer Kaiserurkunde des Jahres 823, in welcher Kaiser Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, dem soeben gegründeten Kloster Corvey, einer Tochterabtei der berühmten Abtei Corbie an der Somme (zum Namen : lat. Corbeia vetus = Alt-Corbie = Corbie a. d. Somme; Corbeia nova = Neu-Corbie = Corvey a.d. Weser), die „Villa Huxori“ mit allem Landbesitz, Wäldern, Wasserläufen, Zubehör, Einkünften usw. überträgt. Andere uellen machen es wahrscheinlich, daß diese „Villa Huxori“, in späteren Quellen auch „Villa Huxaria“ genannt, bis kurz zuvor einem an der Oberweser sehr begüterten sächsischen Grafen Bernhard gehört hat. Abt des alten wie des neugegründeten Klosters war damals Adelhard, ein Vetter Karls des Großen und feinsinniger Geist in der Bewegung der sog. „Karolingischen Renaissance“. Seitdem ist die Geschichte Höxters eng mit der Geschichte der Abtei Corvey verbunden, die sich schnell zum bedeutendsten Benediktinerkloster Norddeutschlands entwickelte und deren Abte im Laufe des Mittelalters in den Reichsfürstenstand aufstiegen.

Von Corvey ging die erste Missionierung des europäischen Nordens aus. Ansgar, der erste Leiter der Corveyer Klosterschule, erhielt 826 den großen Missionsauftrag. Er wurde bald Erzbischof der neuen Diözese Hamburg-Bremen und reiste als unermüdlicher Glaubensbote nach Dänemark und Schweden (t865). Beachtliche Zeugnisse geben Auskunft über die geistige Höhe der Corveyer Klosterschule im 9. und 10. Jahrhundert. Sie war damals eine der bedeutendsten Bildungsstätten des Abendlandes. Doch auch in wirtschaftlicher Hinsicht nahm Corvey einen steten Aufschwung. Bereits 833 erhielt es das Münzprivileg (das erste Privileg dieser Art im rechtsrheinischen Deutschland). Weitere Privilegien und Schenkungen sowie eine kluge Besitzverwaltung mehrten Ansehen und Wohlstand der Abtei.

An diesem Aufschwung hatte das unmittelbar benachbarte Höxter einen

konsequenten Anteil. Höxter ist, wie aus all dem bereits hervorgeht, keine „gegründete“ Stadt, sondern eine gewordene und gewachsene Stadt. Als am Ende des Hochmittelalters Stadtgründungen juristisch fixiert wurden, galt Höxter schon längst als Stadt und wies diejenigen Merkmale auf, die eine Stadt in rechtlicher Hinsicht vom Dorf unterschieden, wie Marktrecht, Befestigungsrecht, Selbstverwaltung u. a. m.

Der älteste Stadtkern hatte sich auf der Anhöhe um das frühere und jetzige Rathaus und die Kiliani-Kirche herum gebildet. Von der Leistungsfähigkeit des hochmittelalterlichen Höxter zeugt die Tatsache, daß die Bürgerschaft bereits in der Zeit der Salierkaiser die mächtige romanische Kiliani-Kirche, die in ihrer Bausubstanz bis heute erhalten ist, errichten konnte (geweiht 1075). Um die Mitte des 12. Jahrhunderts, unter König Konrad III., erhielt Höxter das Befestigungsrecht als königliches Privileg, welches Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1152-1190) bald nach seinem Regierungsantritt bestätigte. Im 13. Jahrhundert wuchs die Stadt über den alten Mauering hinaus bis zu jenem Umfang, den die heute noch zum großen Teil erhaltene Stadtmauer und die Wallanlagen kennzeichnen. Der neu ummauerte Raum des 13. Jahrhunderts, der bis ins 19. Jahrhundert hinein ausreichte, wies den für damalige Verhältnisse beachtlichen Flächeninhalt von 42 ha auf.

Fast gleichzeitig übernahm Höxter auch das damals als fortschrittlich geltende Dortmunder Stadtrecht. Seit 1276 lassen sich für Höxter Gilden (Zünfte) belegen. Die Ratsordnung des Jahres 1314 kennt bereits sieben privilegierte Gilden. Neben den Handwerksgilden und den Krämern gab es auch mächtig ausgreifende Unternehmungen von Großkaufleuten, und bereits im Jahre 1295 wird Höxter unter den Hanse-Städten genannt. Für die Mitte des 14. Jahrhunderts sind sieben Mühlen bezeugt; auch das Brauereigewerbe erfuhr damals eine bemerkenswerte Ausweitung. Nach längerem Streit mit dem Fürstbistum von Corvey als Landesherrn brachte das 14. Jahrhundert ferner die schließliche Klärung des Verhältnisses der Stadt zum Landesfürsten, wobei ein relativ hohes Maß städtischer Selbständigkeit erzielt wurde. Von der Blütezeit Höxters im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit, vom Glanz der Stadt und vom Reichtum ihrer Bewohner künden noch heute die schönen Adelshöfe und eine Reihe prächtiger Bürgerhäuser, überwiegend im Stil der sog. Weserrenaissance.

Im 16. Jahrhundert schloß sich Höxter der Reformation an, und zwar der lutherischen Richtung (seit 1533), während der geistliche Landherr katholisch blieb. Einen ganz tiefen Einschnitt in die Stadtgeschichte stellte der Dreißigjährige Krieg dar, in welchem die Stadt umfangreiche Zerstörungen und ihre Bürger unendliche Leiden erdulden mußten (u. a. 1634 „Blutbad von Höxter“). Viele Generationen lang hat sich die Stadt von diesen Schicksalsschlägen nicht erholen können. Auch die Abtei Corvey lag damals so sehr darnieder, daß der

Klosterkonvent anlässlich der Abtsvakanz des Jahres 1662 vorübergehend auf die Wahl eines eigenen Fürstabtes verzichtete und den herrschgewaltigen Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard v. Galen, zum „Administrator“ des Fürstentums Corvey wählte. Dieser stellte mit starker Hand die Ordnung wieder her und leitete auch den wirtschaftlichen Wiederaufbau von Stadt und Land ein. Die Kehrseite dieser fördernden Landesverwaltung lag in der Tatsache, daß Höxters alte städtische Freiheiten in ihrem Umfang beschnitten wurden, wie es im übrigen im Zeitalter des Absolutismus auch anderswo geschah. Der sog. „Gnadenund Gegenrezeß“ des Jahres 1674 brachte eine im Vergleich zur spätmittelalterlichen Stadtverfassung stärkere Bindung an den Landesfürsten. Unangenehm war für Höxter ferner, daß im Holländischen Krieg die alte Weserbrücke zerstört wurde und man sich danach bis 1833 mit einem bloßen Fährbetrieb begnügen mußte. Auch der Siebenjährige Krieg lastete schwer auf Höxter und Corvey. Er brachte Verarmung und Krankheit (Typhus-Epidemie) über Stadt und Land. So ist es nicht verwunderlich, daß die Stadt noch im Jahre 1813 mit damals 2866 Einwohnern die Einwohnerzahl des 16. Jahrhunderts längst nicht wiedererlangt hatte.

In der napoleonischen Zeit fiel die Fürstabtei Corvey, die noch 1793 zum Fürstbistum erhoben worden war, der Säkularisation anheim. Für die Jahre 1803 bis 1807 kam Corvey mit Höxter zusammen mit Fulda und Dortmund an den Sohn des aus Holland vertriebenen Erbstatthalters Wilhelm v. Nassau-Oranien. 1807 bis 1813 gehörte unsere Stadt zum neugegründeten „Königreich Westfalen“ unter Napoleons Bruder Jerome, der in Kassel residierte. Auf dem Wiener Kongreß wurde das Fürstentum Corvey dem Königreich Preußen zugesprochen (1815).

Als Hauptort eines Landkreises der preußischen Provinz Westfalen, der 1831 noch um den kurzlebigen Landkreis Brakel erweitert wurde, also als Kreisstadt, und später auch als Garnisonstadt nahm Höxter im 19. Jahrhundert einen zwar langsamen, aber stetigen Aufstieg. Handel und Gewerbe erweiterten sich, und mehrere Fabrikgründungen, als deren bedeutendste die Höxtersche Gummifädenfabrik Emil Arntz KG (gegründet 1872) und das Serongsche Unternehmen (gegründet 1857) zu nennen sind, schufen neue Arbeitsplätze. 1865 gelang der Anschluß an das Eisenbahnnetz. Zugleich nahm das Schulwesen einen erheblichen Aufschwung. 1864 wurde als erste Schule ihrer Art im damaligen Königreich Preußen die Baugewerkschule als Vorläuferin der nachmaligen Staatl. Ingenieurschule für Bauwesen, gegründet, die heute die Abteilung Höxter der Fachhochschule Südwestfalen (Paderborn) darstellt und in den letzten Jahren einen großzügigen Neubau am Ziegenberg erhalten hat. 1867 folgte die Gründung des KönigWilhelm-Gymnasiums. Auch neue kirchliche Sozialeinrichtungen entwickelten sich (St.-Nicolai-Krankenhaus, St.-Kiliani-Krankenhaus, Petristift, Marienstift, Haus Nazareth). Die Stadt wuchs erheblich über den alten Mauerring hinaus und zählte zu Anfang des 20. Jahrhunderts rund 7000 Einwohner, die bis

1939 weiter bis auf eine Zahl von 8543 zunahmen.

Die große Flüchtlingsbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg ließ die Einwohnerzahl auf beinahe das Doppelte anschwellen. Hiermit verband sich seit der Währungsreform eine ebenso bedeutsame Ausdehnung des städtischen Siedlungsgebietes. Die Integration der neuen Bürger ist gelungen. Hierzu trugen nicht zuletzt die zahlreichen industriellen, gewerblichen und kaufmännischen Neugründungen bei. So erhielt Höxter das heute bekannte Gesicht, in welchem bewährte Tradition und Fortschritt im Sinne unserer Zeit - die Stadtkernsanierung hat schon vor einigen Jahren begonnen - eine notwendige Synthese bilden dürften.

Eine neue Epoche ist mit der Kommunalreform 1969/70 eingeleitet worden. Die alte Stadt Höxter mit etwa 16300 Einwohnern und 12 Gemeinden mit zusammen der etwa gleichen Einwohnerzahl, bis auf Bruchhausen bisher zum Amt Höxter-Land zusammengeschlossen, bilden seit dem 1. Januar 1970 die neue Flächengemeinde Stadt Höxter. Damit ist der Weg in die Zukunft gewiesen.

Helmut Wiesemeyer